

Ein Fischer vor den Fürsten hin:

„Herr, diesen Fisch hab ich gefangen,
Wie keiner noch ins Netz gegangen;
Dir zum Geschenke bring ich ihn.“

15. Und als der Koch den Fisch zerteilet,
Kommt er bestürzt herbeigeeilet

Und ruft mit hocheerstauntem Blick:

„Sieh, Herr, den Ring, den du getragen,
Ihn fand ich in des Fisches Magen;
O, ohne Grenzen ist dein Glück!“

16. Hier wendet sich der Gast mit Grausen:

„So kann ich hier nicht ferner haufen,
Mein Freund kannst du nicht weiter sein.

Die Götter wollen dein Verderben:

Fort eil ich, nicht mit dir zu sterben.“

Und sprachs, und schiffte schnell sich ein.

148. Die Bürgerschaft.

1. Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich

Märos, den Dolch im Gewande;

Ihn schlugen die Häscher in Bande.

„Was wolltest du mit dem Dolche, sprich!“

Entgegnet ihm finster der Wüterich. —

„Die Stadt vom Tyrannen befreien!“ —

„Das sollst du am Kreuze bereuen.“ —

2. „Ich bin,“ spricht jener, „zu sterben bereit

Und bitte nicht um mein Leben;

Doch willst du Gnade mir geben —

Ich flehe dich um drei Tage Zeit,

Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit —

Ich lasse den Freund dir als Bürgen,

Ihn magst du, entriinn ich, erwürgen.“

3. Da lächelt der König mit arger List

Und spricht nach kurzem Bedenken:

„Drei Tage will ich dir schenken;